

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Rundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2 Kr. 50, für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rhodan). — Briefe und Gelber werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate in Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 Kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelber sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jedem Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

Nr. 37.

den 13. September 1907.

Amthlicher Teil.

Rundmachung.

Laut Mitteilung der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Innsbruck wird mit 16. September 1907 der Sprechverkehr zwischen den Telephonstellen in Baduz, SCHAAN, ERIESEN, DALZERS und NENBELN einerseits und Stuttgart nebst den Vororten Cannstadt, Untertürkheim, Degerloch, Fellbach, Fenerbach, Obertürkheim, Waiblingen, Möhringen auf den Filialen und Zuffenhausen, sowie Ravensburg nebst dem Vorort Weingarten andererseits zugelassen.

Die Sprechgebühr für Gespräche mit Stuttgart nebst Vororten beträgt K 2.40, für Gespräche mit Ravensburg nebst Vororten K 1.20.

Fürstliche Regierung.

Baduz, am 6. September 1907.

gez. v. In der Maur.

Rundmachung.

Die diesjährige erste Lehrerkonferenz, zu welcher auch die Lehrerinnen der Oberklassen sich einzufinden haben, wird auf Dienstag den 17. d. M. anberaumt und es findet die Zusammenkunft aller Teilnehmer um 9 Uhr vormittags im kleinen Sitzungssaale des Regierungsgebäudes in Baduz statt.

Fürstl. Landesschulbehörde.

Baduz, am 11. September 1907.

gez. v. In der Maur.

Rundmachung.

Der Buchhaltungs- und Zeichnungskurs für junge Mädchen an der Sekundarschule in Eschen wird demnächst abgehalten werden.

Jene Mädchen, welche an diesem Kurse teilzunehmen beabsichtigen, haben sich innerhalb der nächsten 8 Tage bei Herrn Sekundarlehrer Gerhard Bauer in Eschen anzumelden.

Fürstl. Landesschulbehörde.

Baduz, am 11. September 1907.

gez. v. In der Maur.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Bahnprojekt Landquart-Ragaz-Schaan. Der „Werdenberger“ schreibt: Ueber den Ver-

lauf des von uns gemeldeten Augenschmies bringt das „Fremdenblatt für Ragaz-Pfäfers“ einen eingehenderen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Herr Kantonsrat Simon in Ragaz als Präsident des Initiativkomitees begrüßte die Vertreter der Bundesbehörden im Hotel Quellenhof, legte in gründlichem Votum die Geschichte des Bahnprojektes dar und beleuchtete das eminente Interesse, das der Kanton Ragaz am Zustandekommen des schwebenden Projektes habe und empfahl dasselbe der gerechten und wohlwollenden Beurteilung der Behörden. Herr Dr. Calonder, Präsident der ständerätlichen Kommission, dankte dem Vorredner für den lebenswichtigen Empfang und versprach, dem Projekt ohne jede Voreingenommenheit eine gründliche objektive Prüfung.

Am Donnerstag morgen wurde das projektirte Trasse von Landquart nach Näschi abgefahren. Sodann wurde das weitere Trasse der Bahn zu Fuß abgegangen; bei den Steinbrüchen von Dalzers fand die Begegnung der schweizerischen Behörden mit der fürstlich-liechtensteinischen Abordnung statt, an deren Spitze Herr Kabinettsrat v. In der Maur stand. Nachdem auch noch das Stück der liechtensteinischen Strecke bis SCHAAN einer genauen Besichtigung unterworfen wurde, fand im Hotel „Rosen“ in Baduz eine Besprechung des ganzen Projektes unter den Vertretern der verschiedenen Behörden und Interessenten in zwangloser Form statt. Herr Kabinettsrat v. In der Maur, als Vertreter der liechtensteinischen Regierung, begrüßte sichtlich erfreut den Vertreter des Bundesrates, des National- und Ständerates und die übrigen Abgeordneten der Schweiz und von Liechtenstein und gab der frohen Hoffnung Ausdruck, daß der heutige Augenschmies die maßgebenden Persönlichkeiten der Schweiz überzeugt habe, daß die gehegten Befürchtungen gegen das neue Bahnprojekt, insbesondere der Bundesbahnen, nicht dermaßen in die Waagschale fallen, um zwei Landesgegenenden nicht die Vorteile einer Eisenbahn genießen zu lassen. Sein Hoch galt der stets freundschaftlichen Schweiz. Bundesrat Zemp dankte für den freundlichen Empfang auf liechtensteinischem Boden und versicherte, daß die kompetenten Behörden die Frage eines internationalen Anschlusses objektiv prüfen werden. Er irant auf das Wohl des Landes Liechtenstein.

Augenschmies. Anlässlich Ablebens des Pfarrers von Eschen, Herrn Joh. Beat Deslorin, wurde am 5. d. M. ein behördlicher Augenschmies über den Zustand der Pfarrgebäude in Eschen gepflogen, bei welcher Gelegenheit die nötigen Befehle hinsichtlich der zu veranlassenden Reparaturen getroffen worden sind.

Arbeitsraum. Aus SCHAAN wird mitgeteilt, daß im Baumgarten des dortigen Armenhauses gegenwärtig ein Apfelbaum in vollem Blüthenstande steht, nachdem vor ungefähr drei Wochen von demselben Baume ein reichlicher Ertrag von Frühpfeifen geerntet worden war.

Politische Rundschau.

In Frankreich wird lebhaftige Klage über die langsamen Fortschritte im Bau der Kriegsschiffe geführt, trotzdem der französische Staat über sechs eigene große Arsenalen verfüge, in denen 25,000 Arbeiter jahraus jahrein beschäftigt sind. Auch werden die Schiffe bedeutend teurer gebaut als anderswo. Während ein Schlachtschiff vom Dreadnought-Typ in England kaum mehr als 40 Millionen Frank kostet, komme es in Frankreich auf mehr als 50 Millionen. — Bei den englischen Manövern verlagten die Truppen wiederholt, so daß mit den Manövern Operationen einmal zwölf Stunden lang unterbrochen werden mußte. Die englische Presse äußerte ihre Bedenken, was im Ernstfalle von der Armee erwartet sei, wenn sich solche Dinge bei den Friedensmanövern ereignen. — Spanien hat ein Geschwader nach Cadix geschickt und die südlischen Garnisonen marschbereit gemacht, für den Fall, daß es die Lage in Marokko erfordert. Der Kreuzer „Estremadura“ bringt 700 Mann nach der Küste von Marokko. — Der Gegenkultan Muley Hafid hat entschieden, daß der heilige Krieg erklärt werden müsse, weil die Franzosen in islamitisches Gebiet eingebrungen seien. Der Sultan Abdul Hafid in Fez dagegen ließ verkünden, daß hiezu kein Anlaß vorhanden sei.

Japan und China. Seit einiger Zeit mehren sich in der englischen Presse Lohner Depeschen offiziöser Herkunft, die sehr beweglich, aber sehr unbestimmt die „Unausbarkeit Chinas“ klagen und bag andeuten, daß Japans Geduld an ihrer sehr harte Probe gestellt wurde. Es fehlt nicht an Leuten, die an-

Aus der guten alten Zeit.

Die gegenwärtige Teuerung würde unseren Vorfahren wohl ganz ungeheuerlich vorkommen, wenn sie die Preise ihrer Lebensmittel mit den heutigen vergleichen könnten. Vergibt doch keine Woche, die nicht neue Verteuerungen bringt. Und doch waren unsere Vorfahren recht unzufrieden, besonders mit den Fleischhauern.

Die geehrten Herren vom Hackloch trieben es nämlich schon im Mittelalter arg, obwohl die Viehpreise damals äußerst niedrig waren. Dennoch konnten sich auch damals viele Leute kein Fleisch kaufen und Spitter weiß in seiner deutschen Sittengeschichte darauf hin, daß die tägliche Kost der Lehrlinge und Gesellen im Meisterhause kärglich und frisches Fleisch ein Vederbissen war. Das Fleisch war als wertvollstes Nahrungsmittel so wenig volkstümlich, daß die Fleischhauer es in willkürlich zugekauenen Stücken verkauften. Wäre es so allgemein im Hausgebrauch üblich gewesen wie andere Nahrungsmittel, dann hätte man auch den amtlichen Verkaufspreis festgesetzt wie bei andern Waren. Die Fleischer weigerten

sich beharrlich, nach dem Gewicht zu verkaufen; sie schroteten das Fleisch aus, wie es ihnen paßte, und verlangten dafür Willkürpreise, weshalb die armen Leute, statt in der Fleischbant Fleisch zu kaufen, in die „Ruttelhöfe“ gehen mußten, um dort für Abfälle und Eingeweide ihr Geld hinzugeben. Endlich wurden diese Verhältnisse so arg, daß der Rat einer größeren deutschen Stadt diesen Zuständen ein Ende machen wollte. Er ließ im Jahre 1510 Vieh einkaufen und schlachten und verkaufte es an die Bevölkerung zu billigen Preisen. Zugleich sollte der niedrigste Detailpreis ermittelt werden, damit man den Fleischhauern einen amtlichen Gewichtstakt vorschreiben könne. Selber ging es diesem Gemeinderat schlecht. Nach kurzen Versuchen konnten sich die Stadtgelehrten doch nicht über den Preis des Fleisches nach Gewicht einigen und sie überließen den Fleischern wieder den willkürlichen Verkauf. Dem wohlhabenden Bürgertum war es ja noch immer möglich, sich Fleisch zu beschaffen. Die armen mußten sich mit dem Abfall begnügen, weil ihr Verdienst nicht einmal so groß war, die für heutige Verhältnisse lächerlichen Lebensmittelpreise

zu erschwingen. So kostete zur Zeit Karls d. G. (vor 1100 Jahren) ein junges Schaf 60 Kreuzer. Für einen Ochsen wurden um das Jahr 1130 in Bayern etwa zwei Kronen nach unserer heutigen Währung, für ein ganzes Samm wurde eine halbe Krone bezahlt. Kaiser Friedrich der Rothbart zahlte auf seinem Kreuzzug im Jahre 1188 in Ungarn auf Grund von Vereinbarungen für vier Ochsen eine Mark Silber. Da eine Mark 16 Lot hatte und ein Lot 17 Gramm wog, so fand das 272 Gramm oder ein wenig mehr als ein Viertel Kilogramm Silber. Da der Silberpreis damals sehr niedrig war, so kosteten die vier Ochsen etwa 6 Kronen nach dem heutigen Gelde.

Gegen das Jahr 1350 wurden in Bayern für das Pfund Rind- oder Schafffleisch 2 Heller in Silber und für das Pfund Kalbfleisch 2 1/2 Heller verlangt. Zur Zeit des Konzils in Konstanz — um 1414 — kostete das Pfund Rindfleisch 3 Pfennige, etwa 6 Heller der heutigen österreichischen Währung, ein Pfund Hammelfleisch 7 Heller. Ein Pfund Brot kam auf den dritten Teil des Preises der gleichen Gewichtsmenge